

Lebenslauf von
Pfarrer, Ordinatsrat, päpstlicher Hausprälat,
apostolischer Administrator von Görlitz,
apostolischer Pronator

Herbert Mischkowsky



erstellt 2018 von
Eckhard Schweikardt

Lebenslauf Pfarrer Herbert Mischkowsky



20. 8.1904	geboren in Breslau
1914 - 1923	Gymnasium Carolinum in Neisse
29. 11.1928	Priesterweihe in Breslau durch Fürst-Erbischof Adolf Kardinal Bertram Priesteroblate der Benediktinerabtei Grüssau
29.3.1928	Kaplan in Striegau
28.9.1928	Kaplan in Frankenstein
2. 1929	Hausgeistlicher in Gardone-Riviera
1929	Schematismus ohne Anstellung
10. 1929-1930	Hausgeistl. in Schreiberhau
18.3.1930	Rel.-Lehrer in Münsterberg und Hausgeistlicher bei den Elisabethine- rinnen in Münsterberg
26.3.1931	Kaplan in Peterswaldau Kr. Reichenbach
28.9.1931	Rel.-Lehrer in Oppeln
1.10.1933	Rel.-Lehrer und Hausgeistlicher bei den Schulschwestern in Breslau (staatl. Lehrverbot an öffentl. Schulen)
17.12.1935	tit. Kuratus
13.11.1938-1946	Pfarrer in Hemmersdorf Kr. Frankenstein
15.4.1946	Ankunft in Bielefeld
25.4.1946-44	Flüchtlingsseelsorger im Raum Bielefeld mit Sitz in Heepen, Erzbistum Paderborn
10.1.1947	Flüchtlingsseelsorger im Raum Bielefeld mit Sitz in Sieker-Elpke
6.8.1948-52	Kuratus in Hillegossen b. Bielefeld
15.8.1951	Oblate von Grüssau
1.2.1952-67	Kuratus bzw. Pfarrer in Heepen b. Bielefeld, Erzbistum Paderborn
8.9.1967-1994	Ordinariatsrat für Görlitz in Hildesheim
7.8.1968	päpstl. Hausprälat
1.2.1973	Inkardination in die Apostol. Administrator Görlitz
1988	Apost. Protonotar
1994	Ruhestand
18.12.1998	gest. in Hildesheim
† 23.12.1998	begr. in Hildesheim, St. Magdalenen-Friedhof

Die Zeit in Schlesien

Schon 1920 wurde in dem neu entstandenen Kloster eine Obladengemeinschaft gegründet. Bis Kriegsende 1945 wuchs diese auf 250 Mitglieder an. 180 Frauen und Männer bekannten sich zum Grüssauer Weltoblatentum, dazu gehörte auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Priestern aus dem schlesischen Klerus.



Wallfahrtskirche Grüssau

Die Oblaten stammten nicht nur aus der engeren Umgebung der Abtei, sondern kamen auch aus anderen Teilen Schlesiens, vor allem aus Breslau und Umgebung und weiterer ostdeutscher Städten und Regionen. Das Einzugsgebiet reichte bis nach Oberschlesien-, Nordböhmen und Sachsen. Die Grüssauer Oblatinnen und Oblaten trugen erheblich dazu bei, die Grundlagen benediktinischen Lebens zu verbreiten, nicht zuletzt auch durch das Verdienst ihres geistlichen Leiters. Da viele Grüssauer Oblatinnen und Oblaten in pädagogischen, seelsorglichen oder karitativen Berufen tätig waren, konnten sie als Multiplikatoren in ihren in ihren jeweiligen Wohn- und Dienstorten wirken.

Am 30. März 1939 wurde der Pfarrer Mischkowsky in Hemmersdorf /Kreis Frankenstein eingeführt. Zu dieser Zeit hatte Hemmersdorf 801 Einwohner und Gierichswalde 343.

Im Frühjahr 1945 wurde das Kreisgebiet durch die Rote Armee besetzt. Mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz wurde Schlesien fast gänzlich unter polnische Verwaltung gestellt und die Vertreibung der verbliebenen Deutschen begann 1946.



Kirche in Hemmersdorf

Vertreibung

Am 7 April erging die Anweisung an alle Einwohner von Hemmersdorf, sie hätten am darauf folgenden Tag **unwiderruflich** den Ort zu verlassen. Dableiben mussten alle Männer und Frauen und der Familien die in der Domäne arbeiteten. Pfarrer Herbert Mischkowsky wurde von der polnischen Kommandantur zum Treckleiter bestellt. 500 bis 600 Einwohner versammelten sich am 8.4. um dieser Anweisung Folge zu leisten. Zu Fuß bzw. mit Pferdewagen ging es in die Kreisstadt Frankenstein. Hier wurden Notquartiere für einige Tage errichtet. Dann ging es mit dem Güterzug in das Auffanglager nach Marienborn in den Westen. Die Einwohner von Hemmersdorf und Gierichswalde wurden auf verschiedene Landkreise aufgeteilt. Einige Familien wurden nach Friesland geschickt, anderer in den Harz. 14.04.1946 Pfarrer Herbert Mischkowsky kommt am späten Sonntagabend mit einem Teil seiner aus Hemmersdorf in Schlesien ausgewiesenen (vertriebenen) Pfarrgemeinde nach Bielefeld. (Herr F. Hübner, Zeitzeuge)

Der Flüchtlingspfarrer



1950 Pfarrer Mischkowsky verteilt die Kirchenzeitung den Dom vor der Kirche in Ubbedissen.

Pfarrer Josef Blöing aus der Pfarrei Liebfrauen wies dem Herrn Pfarrer Mischkowsky eine ganz schlichte Einzimmerwohnung in der Oststraße zu. Sofort begann Pfarrer Herbert Mischkowsky sich seelsorgerisch um die vertriebenen Katholiken in Ubbedissen, Bechterdissen, Heepen zu kümmern. Der erste Gottesdienst wurde in der ev. Kirche in Heepen Ostern am 21.4.1946 gehalten. Trost zu spenden war seine Aufgabe, denn großes Leid herrschte durch die Flucht in allen Familien. Der Verlust der Heimat und die Folgen des Krieges musste verkraftet werden. Nach sehr kurzer Zeit fanden die ersten regelmäßigen Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Heepen und Ubbedissen statt. Trost gaben die Gottesdienste, denn alle Kirchenbesucher hatten das gleiche oder ähnliche Schicksal erlebt. Man versuchte sich gegenseitig zu ermutigen und aufzubauen in dieser schwierigen Zeit. Pfarrer Mischkowsky war am Anfang überzeugt, dass Schlesien seine Heimat, nicht verloren ist. Lange Zeit stempelte er die kirchlichen Dokumente mit dem Stempel von Hemmerdorf. „Pfarrer Herbert Mischkowsky, Pfarrer von Hermmesdorf“. Seine Bescheidenheit wird deutlich, nach Fertigstellung des Pfarrhauses

nahm er die 5 köpfige Familie Höhne auf.

Die evangelischen Pastoren gewährten Gastrecht.



Vor dem Eingang zur evangelischen Kirche, im Hintergrund Frau Günzel.

Bis 1954 durfte die Gemeinde in Heepen in Peter und Pauls-Kirche Gottesdienste feiern. In Ubbedissen wurde bis Januar 1968 katholischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche gefeiert.

Alles was zur Messfeier benötigt wurde, wurde durch die Familien Hübner und Schönwälder in Koffern angeliefert.

Ab Februar 1968 wurde ein Bustransfer zur katholischen Kirche St. Hedwig in Heepen eingerichtet.





Vor- bzw. nach dem Gottesdienst war Pfarrer Mischkowsky gerne in Ubbedissen bei der Familie Hübner



Frl. Dörner Religionslehrerin begleitet die Kommunionkinder





Kommunion 1950



Kommunionkinder vor dem evangelischen Gemeindehaus
27.7.1952

Mit Zustimmung Sr. Erzbischöflichen Gnaden, unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Lorenz, ernenne ich Sie hierdurch

zum 1. Februar 1952

auf Widerruf zum Kuratus der neuerrichteten

Kuratie Heepen

und zugleich zum Vikar (vicarius cooperator gemäß can 476 § 1 CJC)

der Pfarrei (em) St. Liebfrauen in Bielefeld

mit dem Auftrage, die Seelsorge im Gebiete der Kuratie selbständig und verantwortlich auszuüben.

Ihre Vollmachten als Kuratus ergeben sich aus der umseitig aufgeführten Verfügung Kirchl. Amtsblatt 1948 Nr. 58, und 1950 Stck. 20 Nr. 346.

Ich hege die Erwartung, daß Sie alle mit dieser Stelle verbundenen Pflichten und Obliegenheiten mit priesterlicher Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllen werden und setze in Sie das Vertrauen, daß Sie unbeschadet der Ihnen als Kuratus zukommenden Selbständigkeit es an verständnisvoller Rücksichtnahme auf die Autorität des Pfarrers und die seelsorglichen Erfordernisse der Gesamtpfarrei, wie sie durch Ihre potestas vicaria wie auch durch die im Schluß befindlichen tatsächlichen Verhältnisse nahegelegt wird, nicht werden fehlen lassen.

Ihre Befoldung regelt sich nach unserer Befoldungsordnung für Vikare und erfolgt durch die Erzbischöfliche Befoldungspasse über die zuständige Kirchenkasse.

Der Stellenantritt ist ^{zum 1. Febr. d. J.} so bald als möglich zu bewerkstelligen, vorausgesetzt, daß der Dienst in Ihrer bisherigen Stelle sofort von Ihrem Amtsnachfolger oder von einem geeigneten Vertreter ~~unhingenommen~~ ^{übernommen} werden kann. Die bisherige Kuratie Hillegossen ist mit dem 1. Februar 1952 aufgehoben. Sie wollen alsbald berichten:

1. an welchem Tage Sie Ihr Amt ^{als Kuratus in Hille/Gossen} ~~in Hille~~ niedergelegt,
2. an welchem Tage Sie Ihre Stelle ^{als Kuratus in Heepen} ~~in Heepen~~ angetreten,
3. ~~ob Sie mit Ihrem Amtsnachfolger oder mit Ihrem Amtsvorgänger über die etwa zu leistenden Gehaltsbeiträge abgeklärt haben~~
4. ob Sie an der neuen Stelle eigenen Haushalt führen, welche Miete Sie monatlich zu zahlen haben und wie Ihre genaue Anschrift lautet.

Tgb. Nr. E 12., 52



Paderborn, den 17. Januar 1952

Hochwürden Herrn

Pfarrer Herbert Mischkowsky

in Bielefeld

Der Generalvikar

Jr. Tuchen



Kommunion 1953
in Heepen



Kommunion 1954 in
Heepen



Dies schrieb Pfar-
rer H. Mischowsky
im Brief an seine in
Deutschland zer-
streute Hemmers-
dorfer Pfarrge-
meinde im Au-
gust 1948

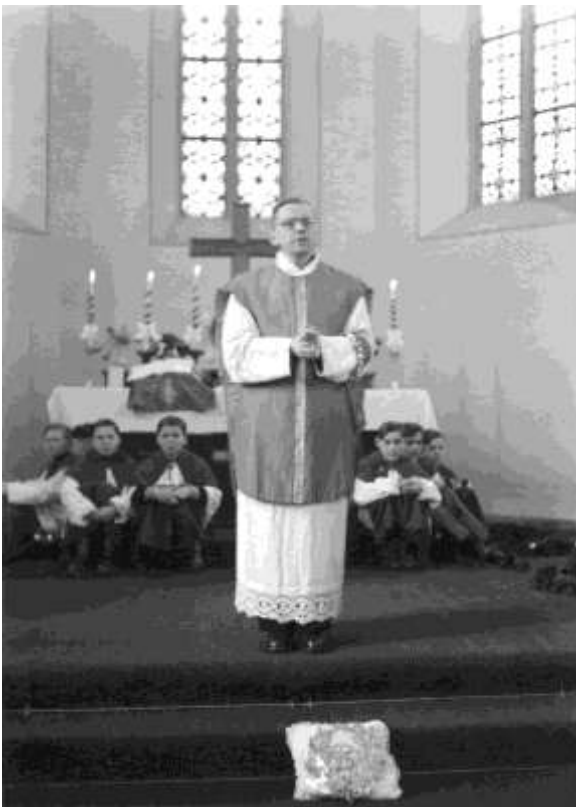
„11.07.1948 Zum
ersten Mal feiern
40 Kinder ihre
Erstkommunion
in der Kirche in
Ubbedissen“

Kommunion 1949
←



Kommunion 25.7.1954
in Ubbedissen

Januar 29.1.1953 silbernes Priesterjubiläum



Feier zum 25 jähriges Priesterjubiläum in Ubbedissen.



Tabernakel zum 25.jährigen Priesterjubiläum in Heepen



25. jähriges Priesterjubiläum in der ev. Kirche in Heepen



Weihnachten 1950 in Heepen. von links Maria und Anni Hübner



Alois Schwarzer, Magda Hübner, Maria Schybol. Ursula Stockdreher, Franz Hübner, Alfred Hoffmann, Walter Matulla, Heinz Kreutner, Erwin Matulla



xxx. Franz Hübner, Erwin Matulla, Benno Hübner

Jugendgruppe



Die Zeit in St. Hedwig

Über seine Tätigkeit in St. Hedwig, Heepen wird in der Festschrift „25 Jahre St.-Hedwigs-Gemeinde Heepen“: wird wie folgt berichtet:

Am 1. Februar 1952 kam es zu einer im wesentlichen bis heute geltenden Neuordnung der Seelsorgebezirke. Die Kuratie Heepen mit den Ortsteilen Heepen, Bröninghausen, Oldentrup und Ubbedissen mit Dingerdissen wurde errichtet, Pfarrer Herbert Mischkowsky zum Kuratus ernannt. Unsere Gemeinde zählte zu diesem Zeitpunkt ca. 1750 Mitglieder. Im



Tichelhius aus dem Jahr 1953

Oktober 1952 bezog unser Seelsorger endlich eine Mietwohnung in Heepen. Am 29. Januar 1953 feierte er in der evangelischen Peter- und-Pauls - Kirche sein 25jähriges Priesterjubiläum. Schon 1953 konnte ein geradezu idealer Bauplatz von 2770 qm Größe an der Hillegosser Straße erworben werden. 1954 wurde der „Kirchbauverein St. Hedwig Heepen“ gegründet. Lange Jahre hindurch sorgten viele Gläubige durch ihre Mitgliedschaft für die finanzielle Sicherung des Kirchbaus. Am 1. April 1955 wurden die beiden auf dem Grundstück gelegenen, aus dem Jahre 1653 stammenden Kotten - bekannt unter dem Namen Zieglerhaus (Tichelhius im Bild) und Kaddenreff - abgerissen. Sofort begann der Bau der St.-Hedwigs-Kirche nach den Plänen der Architekten Potthast und Schmidt.

Oktober 1952 bezog unser Seelsorger endlich eine Mietwohnung in Heepen. Am 29. Januar 1953 feierte er in der evangelischen Peter- und-Pauls - Kirche sein 25jähriges Priesterjubiläum. Schon 1953 konnte ein geradezu idealer Bauplatz von 2770 qm Größe an der Hillegosser Straße erworben werden. 1954 wurde der „Kirchbauverein St. Hedwig Heepen“ gegründet. Lange Jahre hindurch sorgten viele Gläubige durch ihre Mitgliedschaft für die finanzielle Sicherung des Kirchbaus. Am 1. April



Modell der Kirche

Am 19. Juni 1955 war die **Grundsteinlegung**. Der aus der zerstörten Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale stammende Grundstein ist ein Geschenk des Berliner Bischofs Wilhelm Westkamm. Nach allen Provisorien sollte nun eine festgegründet und von der Wurzel



her wachsende Gemeinde lebendig werden. Eine zu bauende Kirche das lebendige Herz der Gemeinde sein. Die weitaus größte Gruppe der Gläubigen kam aus Schlesien, so lag es nahe, die Schutzpatronin Schlesiens, die heilige Hedwig, zur Patronin der Gemeinde zu wählen.

Auf dem Weg zur Grundsteinlegung, Kreuzträger Erwin Matulla.

Am gleichen Tag wurde der Grundstein in der St.-Elisabeth-Kirche in Altenhagen gelegt.





v. li. Pfarrvikar Kraft Elpke, Pfr. Herbert Mischkowsky, Dechant Heinrich Sunder



Grundsteinlegung: v. li. Pfarrvikar H. Kraft, St. Bonifatius, Pfr. Josef Blöink Liebfrauen, Dechant Heinrich Sunder, Pf. Martin Kienecker von der ev. Kirche Heepen.



Pfr. Georg Seifert, Pfr. Herbert Mischkowsky, Dechant Heinrich Sunder



Pfarrvikar H. Kraft



Pfarrer Josef Blöing Liebfrauen

Richtfest 2.08.1955



Glockenweihe 1. Advent 1955



Dechant Heinrich Sunder



Die erste Glocke, die gleichzeitig mit dem Baubeginn der Hedwigskirche bei der Bochumer Gusstahlfabrik „Bochumer Verein“ bestellt wurde, ist durch den Dechanten Sunder am 1. Advent 1955 geweiht worden. Sie erhielt den Namen „St. Liborius“, es ist die kleinste der drei Glocken und auf „gis“ gestimmt. Durchmesser 104,5 cm, Gewicht 421 kg. Inschrift:

“+++LIBORIUS+++UNSER SCHUTZ-
PATRON+ BITT AUCH FÜR UNS AN
GOTTES THRON+”.

Das neue Jahr 1956 wurde zum ersten Mal von Hand eingeläutet.

Ohne Unfall und vom Wetter begünstigt, wuchs die am 2. August gerichtete Kirche. Am 29. Januar 1956, dem Sonntag Septuagesima, benedizierte (segnete) sie Herr Dechant Heinrich Sunder. Den ersten feierlichen Gottesdienst hielt Herr Pfarrer Josef Blöink von der Muttergemeinde Liebfrauen in Bielefeld. Im Mai konnte das Pfarrhaus bezogen werden. Ein großes Ereignis war die Konsekration (feierliche Weihe) unserer Kirche am 30. Juni 1956 durch Erzbischof Lorenz Jaeger. Mit Wirkung vom 1. Januar 1957 wurde die vermögensrechtlich selbstständige Pfarrvikarie St. Hedwig Heepen errichtet.

Konsekration der Kirche am 30. Juni 1956

Kirchweihe auch *Konsekration* ist der Akt der festlichen Weihe einer Kirche, durch den der Kirchenraum der Kirchengemeinde zum liturgischen Gebrauch übergeben wird. Der Kirchweihe voraus geht die Grundsteinlegung, deren Ritus im 10. bis 13. Jahrhundert herausgebildet wurde. Die eigentliche Kirchweihe beginnt mit der **Lustration**, einer feierlichen Reinigung der Kirche von außen.



Auf den Einzugsritus erfolgt die Besprengung des Altars und des Innenraums mit Gregoriuswasser. Hierauf schließen sich die Übertragung und die Beisetzung von Reliquien im und unter dem Altar sowie die Salbung desselben und die Salbung bestimmter Stellen in der Kirche mit Chrisam an. Es folgt das Weih-

rauchopfer auf dem Altar, die Weihepräfatation (die Einleitung des Hochgebets), die erneute



Einzug der Geistlichkeit, Pfr. Josef Blöing, Pfr. Herbert Mischkowsky, Dechant Heinrich Sunder, Domkapitular Johannes Schmitt

Salbung, anschließende Reinigung und Bekleidung des Altares. Zum Abschluss erfolgt das erste heilige Messopfer, das vom Konsekrator oder von einem anderen Priester dargebracht wird. (Text entnommen Wikipedia)





Nach dem Festgottesdienst begrüßt der Erzbischof die Kinder und die Gemeindemitglieder





Erzbischof Lorenz Jaeger, Pfr. Wilhelm Lagemann von der evangelischen Kirche Heepen.



Firmung Mai 1963, Vikar Bruno Kresing, Weihbischof Paul Nordhues, Pfr. Seifert



Helmut Kapp, Bernhard Hamich, Weihbischof, Vikar Bruno Kresing

Am 24. März 1957 feierte der **Neupriester Paul Schönwälder** seine Primiz (erste hl. Messe) in unserer Gemeinde. Pfarrer Mischkowsky hatte ihn gefördert und auf seinem Weg begleitet.



Lebenslauf:

geboren 1932 in Hemmersdorf

Die Priesterweihe spendete der damalige Weihbischof in Paderborn Dr. Franz Hengsbach, Bischof von Essen, in der St. Godehardkirche zu Hildesheim.

Die Stationen des seelsorglichen Wirkens im Bistum Hildesheim als Vertriebenenseelsorger:

1957 - 1959 Groß-Ilse, St. Bernward

1959- 1964 Uelzen, Zum göttlichen Erlöser

1964- 1966 Hann. Münden, St. Elisabeth

1966 - 1972 Loxstedt, St. Johannes der Täufer

1972 Bad Lauterberg im Harz, St. Benno

1976 zusätzlich Pfarrverwalter von St. Andreasberg, St. Andreas Seine letzte Pfarrstelle war St. Laurentius in Braunschweig, wo er am 23. Juli 1997 verstarb.





Ab Frühjahr 1957 fand im Pfarrhaus Gruppenarbeit statt. Jugendliche, die Frohschar, Ministranten und junge Erwachsene trafen sich dort.



Am Fest Kreuzerhöhung wurde am Sonntag, dem 13. September in einer Abend-Andacht das große Kreuz von Herrn Pfarrer Herbert Mischkowsky gesegnet und am darauffolgenden Montag, dem **Fest Kreuzerhöhung** (14. September 1959), in der Turmkapelle der St.-Hedwig-Kirche errichtet. Herr Bartsch aus der Gemeinde hat dieses Kreuz erstellt.



Die Kreuzbalken wurden aus dem Fachwerkh Holz der 1954 für den Bau der St.-Hedwigs-Kirche ab gerissenen Fachwerkhäuser Tichelhius und Kaddenreff hergestellt.

Der Corpus wurde vom dem schlesischen Holzschnitzer Bartsch aus Oldentrup erstellt. Der Corpus misst 160 cm, die Armspanne 150 cm. Vier-Nageltyp (d. h. Christus ist mit 4 Nägeln an das Kreuz genauer), Lententuch geknotet, ohne Farbfassung.



Karneval im Gemeinderaum der Kirche

Im November 1962 fand eine große, dreiwöchige Mission statt. Am Kolping-Gedenktag 1962 konnte sich die Kolpingfamilie bilden. Entsprechend dem 2. Vatikanischen Konzil wurde im September 1965 der Altarraum unserer Kirche umgestaltet. Zum zehnjährigen Bestehen unseres Gotteshauses fand am 6. Februar 1966 eine feierliche Konzelebration, die erste im

Dekanat Bielefeld, statt. Am Sonntag, dem 26. November 1967, verabschiedete sich Pfarrer Mischkowsky von unserer Gemeinde.

Text entnommen von E. Matulla „Aus der Geschichte unserer Gemeinde“ in der Festschrift „25 Jahre St.-Hedwigs-Gemeinde“ Seite 10, 11 u. 12; 1977.



Erstkommunion 1967, Fotograf Nitschke sen.

Pfarreinführung im Sept. 1983 von Pfr. Gerhard Pietzonka



xx, Pfr. Pietzonka, Pfr. Gehrmann, xx, Dechant Wydra





Beim Festakt im evangelischem Gemeindehaus.



Pfr. Mischkowsky, Dechant Wydra, Pfr. Pietzonka, Pfr. Gehrman

Herr Pfarrer Herbert Mischkowsky beschreibt die Zeit in Heepen:

in der Festschrift zum

25 Jahre St.-Hedwig-Gemeinde 1977, wie folgt

Liebe St.-Hedwig-Gemeinde!

Am Weißen Sonntag, dem 28. April 1946, habe ich zum ersten Mal in Heepen, in der uns für unseren Gottesdienst bereitwillig zur Verfügung gestellten protestantischen Kirche, das heilige Messopfer gefeiert. Eine Woche zuvor zu Ostern, am 21. April 1946, in der protestantischen Kirche zu Ubbedissen, die wir bis Dezember 1967 benutzten.

Nach vielfältigen Versuchen einer geordneten seelsorgerischen Betreuung in wechselnder Einteilung wurde am 1. Februar 1952, also jetzt vor 25 Jahren, in einer Neuordnung der Seelsorgebezirke die neue Pfarrvikarie Heepen mit Oidentrup, Bröninghausen und Ubbedissen mit Dingerdissen errichtet. Nach allen Provisorien sollte nun eine festgegründete und von der Wurzel her wachsende Gemeinde lebendig werden, eine zu bauende Kirche das lebendige Herz der Gemeinde sein. Die



Konsekration der St.-Hedwig-Kirche 1956

weitaus größte Gruppe der Gläubigen kam aus Schlesien, so lag es nahe, die Schutzpatronin Schlesiens, die heilige Herzogin Hedwig, zur Patronin der Gemeinde und der Kirche zu wählen. Ihr Bild im Rundfenster der Turmkapelle, gestaltet nach dem Schlackenwerther Kodex aus dem Jahre 1353, ist das sichtbare Zeichen, dazu noch eines der Fenster im Langhaus der Kirche und der Grundstein aus der St. Hedwigs Kathedrale in Berlin. Das eigene Gesicht gab über die normalen Dinge hinaus dem Raum der Kirche die

Benediktiner aus Maria Laach, die Benediktinerinnen aus Herstelle und der schlesische Glas-künstler Richard Süßmuth. Rat und tatkräftige Hilfe so vieler haben dann die Jahre hindurch immer wieder Neues mit überlegt, mitentschieden und mit geschaffen.

So kann ich als Mann der ersten Stunde der St. Hedwig-Gemeinde in Heepen auch für die kommenden Jahre sehr herzlich Gottes Segen wünschen: aus der gesegneten Vergangenheit, der Begründung unseres tiefen Dankens, eine gesegnete Zukunft aus der Quelle christlicher Zuversicht in allem Wechsel der Menschen und der Dinge. Fünfzehn Jahre meines Lebens war ich in Heepen, dann rief mich 1967 der Wille des Bischofs ganz gegen meine Pläne in andere Aufgaben ein Stück meiner Lebenskraft ist in der St. Hedwig-Gemeinde eingesetzt und verbraucht worden, ein Stück meines Herzens ist dortgeblieben. So bin ich mit Dank und Bitte auch über Zeit und äußere Entfernung hinweg kein Fremder in Gemeinde und Gotteshaus.

In großer Mitfreude grüßt Sie alle der erste Pfarrer bei St. Hedwig in Heepen

Ihr Herbert Mischkowsky, Hildesheim



**1987 25 Jahre
Kolping**

Der Vorstand der Kolpingfamilie mit Pfr. Gerhard Pietzonka, Rudi Welner, Stefan Harbig, Babara Wellner, Georg Harbig, Pfr. Herbert Mischkowsky, Paul Pohl, Helen Schulze, Georg Rother.



Pfr. Herbert Mischkowsky,
Pfr. Gerhard Pietzonka,
Paul Pohl,
Georg Rother,
Schönwälder

Im Oktober 1967 wird Pfarrer Herbert Mischkowsky zum *Erzbischöflichen Ordinariatsrat* mit Wohnsitz in Hildesheim/St. Magdalenen ernannt. Ab diesem Zeitpunkt soll sich der Pfarrer um die Ostgebiete kümmern. Das heißt, er hatte engen Kontakt mit dem Vatikan, bekam von hier seine Instruktionen, die er mündlich seinen Mitbrüdern in der DDR überbringen sollte. Öfters führte er Gespräche direkt mit dem Papst. Die Anreise nach Rom erfolgte mit dem PKW. Öfters nahm er Gemeindeglieder mit nach Rom.



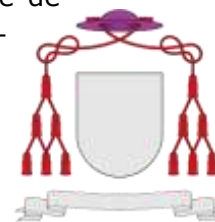
von rechts: Weihbischof Gerhard Schaffran, Bistum Görlitz, * 1912 +1996, Paul VI. von 1963–1978 Prälat Herbert Mischkowsky *1904 + 1998

Pfarrer Mischkowsky wird zum *zum päpstlichen Hausprälaten* von Papst VI am 7.Juni 1968 in Rom ernannt. In Würdigung seiner Verdienste für die Seelsorge an den Heimatvertriebenen und für die Kirche von Görlitz ernannte ihn Papst Paul VI. zum Päpstlichen Hausprälaten und Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar.

Im Wikipedia.org wird der Titel wie folgt beschrieben:

Die höchste Stufe der Ehrentitel ist Apostolischer Protonotar supra numerum. Den Titel

„**Apostolischer Protonotar**“ führen an sich die in Rom tätigen Protonotare de numero; er wird jedoch auch als höchste päpstliche Auszeichnung an verdiente Diözesanpriester verliehen. Der Apostolische Protonotar trägt die Kleidung des Päpstlichen Ehrenprälaten mit roten Knöpfen und darf zusätzlich einen violettenseidenen Umhang tragen. Ehrenprälaten, d. h. die „Überzähligen Protonotare“, benutzen ein schwarzes Birett mit schwarzer Quaste, nur die wirklichen Protonotare mit violetter. Apostolische Protonotare zählen zu den Mitgliedern der Päpstlichen Familie.



Die politische Lage 1969

Pfarrer und Domkapitular Wolfgang Osthaus, beschreibt in einer E-Mail vom 5.2.2013 die damalige politische Situation 1968 wie folgt:

Nach der Grenzziehung an Oder und Neisse 1945 wurde der Teil des Erzbistums Breslau, der diesseits der Grenze lag, als Zweigstelle des Generalvikariats Breslau eingerichtet und erhielt in der folgenden Zeit die Bezeichnung „Erzbischöfliches Amt Görlitz“. Die Seelsorge in diesem westlichen Teil des Erzbistums Breslau lag in der Verantwortung eines Kapitelsvikars mit Sitz in Görlitz. Das wurde 1963 Weihbischof Gerhard Schaffran. Er hatte dieses Amt inne zur Zeit der Ernennung von meinem Mitbruder Herbert Mischkowsky zum Päpstlichen Hausprälaten 1968. Ich darf noch persönlich anmerken, dass ich Herrn Prälat Mischkowsky seit meiner Tätigkeit als Pfarrer von St. Magdalenen in Hildesheim von 1992 an bis zu seinem Tod gut gekannt habe. Ich habe ihn auch auf unserem Friedhof neben den Eltern von Kardinal Bertram bestattet.



Die damalige politische und kirchliche Situation 1969 wird in dem Buch beschrieben:

Beiträge zur THEOLOGIE; Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert Band 5
Rainer Bendel, Stephan M Janker (Hg),
Vertriebene Katholiken-Impulse für Umbrüche in der Kirche und Gesellschaft.?

Nachfolgender Text auf Seite 192 Aus dem Archiv des Bistum Görlitz

Noch immer wurden von den DDR-Behörden die Besuche von Einwohnern Westberlins und der Bundesrepublik Deutschland in der DDR sehr unterschiedlich behandelt, sodass es dem Kapitelvikar geraten schiert, neben Prälat Dr. Wuttke auch einen Priester in einem westlichen Bundesland als Mitarbeiter des erzbischöflichen Amtes Görlitz zu suchen. Dies wurde 1967 in der Person des Breslauer Diözesanpriesters Herbert Mischkowsky möglich. Er wurde auf Bitten von Kapitelvikar Schaffran von seinem Dienst in der Erzdiözese Paderborn entlastet, zum Ordinariatsrat des Erzbischöflichen Amtes Görlitz ernannt und richtete seinen Dienstsitz in Hildesheim ein. Herbert Mischkowsky war seitdem bis zur politischen Wende (1989) eine, zuverlässige, politisch kluge Kontaktperson des jeweiligen Ordinarius in Görlitz über die innerdeutsche Grenze hinweg und vertrauenswürdiger Assistent bei den diversen Besuchen des Görlitzer Bischofs in Rom. Viele Schriftstücke, die den Machthabern in der DDR nicht in die Hände fallen durften, wurden ihm zur Aufbewahrung gegeben, so dass in Hildesheim ein Quasi-Geheimarchiv des Bischofs von Görlitz entstand.

Inzwischen zeichnete sich immer deutlicher die Notwendigkeit ab, für die in München lagernden Breslauer Archivalien eine neue Unterbringung zu schaffen. Das Metropolitankapitel in Görlitz konnte erreichen, dass auf seine Kosten in der Abtei Grüssau in Bad Wimpfen/Neckar 1966/67 der nötige feuersichere Raum geschaffen und die Materialien von München dorthin überführt wurden. Bis 1968 verwaltete der Abteiarhivar P. Andreas Michalski OSB diese von nun an als Diözesanarchiv bezeichneten Archivalien. 1968 übernahm P. Dr. Ambrosius Rose OSB die Leitung dieses Archivs. Zu diesem Zweck und zur juristischen Absicherung ernannte Kapitelvikar Schaffran ihn (Herbert Mischkowsky) 1969 zum Ordinariatsrat und Diözesanarchivar im Erzbischöflichen Amt Görlitz.

Inzwischen zeichnete sich immer deutlicher die Notwendigkeit ab, für die in München lagernden Breslauer Archivalien eine neue Unterbringung zu schaffen. Das Metropolitankapitel in Görlitz konnte erreichen, dass auf seine Kosten in der Abtei Grüssau in Bad Wimpfen/Neckar 1966/67 der nötige feuersichere Raum geschaffen und die Materialien von München dorthin überführt wurden. Bis 1968 verwaltete der Abteiarhivar P. Andreas Michalski OSB diese von nun an als Diözesanarchiv bezeichneten Archivalien. 1968 übernahm P. Dr. Ambrosius Rose OSB die Leitung dieses Archivs. Zu diesem Zweck und zur juristischen Absicherung ernannte Kapitelvikar Schaffran ihn (Herbert Mischkowsky) 1969 zum Ordinariatsrat und Diözesanarchivar im Erzbischöflichen Amt Görlitz.

Die staats-kirchenrechtlichen Veränderungen durch die 1972 durchgeführte Neuordnung der Diözesen im polnischen Hoheitsgebiet wirkten sich zwar schmerzlich für das Rechtsempfinden aller Heimatvertriebenen aus; die juristische Zuordnung der bisherigen Institutionen blieb aber im Wesentlichen erhalten-, aus dem Diözesanbereich Görlitz-Cottbus wurde die Apostolische Administratur Görlitz, die an Stelle eines Kapitelvikars nun den bisherigen Weihbischof Bernhard Huhn als Apostolischen Administrator bekam, aus dem Erzbischöflichen Amt Görlitz wurde das Ordinariat der Apostolischen Administratur Görlitz, das weiterhin seine Vertretung im Büro Prälat Wuttke in Westberlin hatte, und Prälat Mischkowsky blieb in Hildesheim die sehr wichtige „**Mauerschwalbe**“ des *Ordinarius* von Görlitz.

Der Kontakt zu der Gemeinde St. Hedwig blieb bestehen.

Nach der Abberufung ins Bistum Hildesheim hielt Pfarrer Mischkowsky weiter Kontakt zu seinen Hemmersdorfer. Bei verschiedenen Familienfeier, Kolping-Jubiläumsfeier oder zur Einführung von Pfarrer Pietzonka 1983 kam er gerne nach Heepen. Von Ferne nahm er am Gemeindeleben Teil. Familie Matulla und Schweikardt hatten in der Vorbereitung auf das 25-jährige Kirchweihfest 1977, die Möglichkeit, einige intensive Gespräche in Hildesheim mit dem Herrn Pfarrer zu führen.



In diesen Gesprächen erhielten wir Einblick, weshalb die Kirche so gebaut wurde. Für jedes Detail der Innenausstattung hatte er eine liturgische Begründung. Wir sprachen mit einem tief religiösen, kunstbeflissenen Mentor. Er erzählte über seine Gedanken, die er mit Pater Theodor Bogler und dem Glaskünstler Richard Süßmuth diskutiert hatte. Zu der Zeit des Kirchenbaus bestand schon enger

Kontakt zum Kloster Herstelle. Leider sind nur die Fenster im Seitenschiff und der Taufstein aus dieser Gründerzeit erhalten. Beim Altar ist nur das Sandsteinmaterial erhalten geblieben.

Pfr. Mischkowsky,
Erwin Matulla,
Luzia Matulla,
Elfriede Schweikardt
in Hildesheim



Einladung zur Jubiläumsfeier in Hildesheim

Gemeindemitglieder der St. Hedwig nahmen an dieser Feier teil.

Nicht Ihr habt mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt. Und ich habe Euch dazu bestellt, daß Ihr hingehet und Frucht bringt, bleibende Frucht. Johannes XV, 16

Gottes Gnade schenkte 17 der 33 Neupriester unseres Weihetages die ungewöhnliche Freude des Goldenen Priesterjubiläums.

Ich selbst feiere diesen großen Tag meines Lebens am Sonntag, dem 29. Januar 1978, in der Pfarrkirche St. Magdalenen in Hildesheim um 10.00 Uhr im Heiligen Meßopfer des Dankes, des Lobpreises und der Bitte.

Dabei ist es mir ein besonderes Geschenk, daß es die gleiche Kirche ist, in der unser Bischof Adolf Kardinal Bertram am 29. März 1859 getauft wurde und in der er nach seiner Priesterweihe am 31. Juli 1881 in Würzburg sein erstes Heiliges Meßopfer am 7. August 1881 gefeiert hat.

Herbert Mischkowsky

3200 Hildesheim · Mühlenstraße 23

Im Januar 1978

29. Januar 1928

Am Fest des heiligen Franz von Sales legte der Fürstbischof von Breslau Adolf Kardinal Bertram 33 jungen Männern in der Kapelle des Theologenkonviktes die Hände auf und weihte sie zu heiligem Dienst in priesterlichem Amt und Auftrag. 29 Neupriester waren aus der Diözese Breslau, davon vier aus dem Delegaturbezirk Berlin-Brandenburg, drei aus der Erzdiözese Prag (Anteil Grafschaft Glatz) und einer aus der Diözese Danzig. Neun von uns sind heimgekehrt in Gottes Hände: Johannes Schauer 1940 (gefallen), Josef Hischer 1940, Josef Labus 1942 (umgebracht), Bruno Binnebesel 1944 (hingerichtet), Alois Dobczynski 1945, Guido Kalka 1963, Josef Symalla 1965, Bernhard Kudlek 1967, Alois Dylla 1968. Wir 24 Lebenden sind weit zerstreut in vielen deutschen Diözesen: 2 in Schlesien, 6 in Mitteldeutschland (Erzbischöfliches Amt Görlitz 2, Berlin 3, Meissen 1), 15 in Westdeutschland und Berlin (Aachen 1, Augsburg 1, Berlin 2, Fulda 2, Hildesheim 4, Köln 1, Osnabrück 2, Paderborn 2), und einer ist in Brasilien.

In großer Dankbarkeit und heiliger Freude nach 40 Jahren priesterlicher Arbeit.

In tiefem Vertrauen und fester Zuversicht für alles Kommende.

29. Januar 1968

Herbert Mischkowsky

Geboren 20. August 1904 in Breslau
Tag des heiligen Bernhard,
Vater der „Grauen Mönche“

Priesteroblate der Benediktinerabtei Grüssau

Kaplan:

Striegau; Gardone (Gardasee);
Oberschreiberhau im Riesengebirge;
Peterswaldau unter der Eule

Religionslehrer:

Münsterberg; Oppeln; Frankenstein; Breslau

30. März 1939:

Pfarrer von Hemmersdorf und Gierichswalde
im Zisterzienserstiftsland Kamenz

1946 Kuratus in Hillegossen u. Ubbedissen 1952

1952 Pfarrvikar in Heepen St. Hedwig 1967

1. Oktober 1967:

Erzbischöflicher Ordinariatsrat
mit Wohnsitz in Hildesheim

DAS HEILIGE HERZ SCHLESIENS



DIE DOMINSEL ZU BRESLAU

ADOLF KARDINAL BERTRAM



* 14. März 1859 in Hildesheim
Zum Priester geweiht am 31. Juli 1881
Bischof von Hildesheim 15. August 1906
Fürstbischof von Breslau 28. Oktober 1914
Kardinal 4. Dezember 1916
Erzbischof 13. August 1930
† 6. Juli 1945 in Jauernig

Im Januar 1978 goldenes Priesterjubiläum von Pfarrer Herbert Mischkowsky. Es wurde ein Bus gescharter und die älteren Gemeindemitglieder, die ihn kannten, fuhren zu diesem Jubiläum. Ein besondere Tag, der Gottesdienst, die Gespräche mit dem Jubilar und der Besuch mit der Führung durch den Hildesheimer Dom.





Pfr. Herbert Mischkowsky wird zum Festgottesdienst von seinen Mitbrüdern aus der Dienstwohnung abgeholt.



Festgottesdienst in der St. Magdalenenkirche zu Hildesheim,



Besichtigung Hildesheimer Dom



Führung im Dom von Hildesheim





Treffen im Pfarrheim mit Pfarrer Herbert Mischkowsky



Franz Hübner,
Helga Hübner,
Herr Prescher;
Georg Harbig





zum Tode

Die Bischöfe Rudolf Müller von Görlitz, Dr. Josef Homeyer von Hildesheim und Apostolischer Visitator Winfried König würdigen ihn ihrer Traueranzeige wie folgt:

1967 wurden ihm als Erzbischöflichem Ordinariatsrat mit Wohnsitz in Hildesheim überdiözesane Aufgaben übertragen. Seinem Wunsch entsprechend gehörte er zum Presbyterium der Apostolischen Administration Görlitz. Die Liebe zur Kirche und zu seiner schlesischen Heimat waren für Herbert Mischkowsky Aufgabe und Beweggrund, unermüdlich, viele Jahre über politische Grenzen hinweg, bis ins hohe Alter treu und gewissenhaft seinen Dienst zu tun. Dieser Dienst galt über 20 Jahre lang auch der St. Magdalenenengemeinde in Hildesheim.

Unser König wird kommen,
Christus, das Lamm, das Johannes uns ankündet.
(Aus der Liturgie des Sterbetages)

Christus, der ewige Hohepriester, rief am 18. Dezember 1998 seinen Diener, den

Apostolischen Protonotar

Herbert Mischkowsky

Priesteroblate der Benediktinerabtei Grüssau

geboren am 20. August 1904 in Breslau

zum Priester geweiht am 28. Januar 1928 in Breslau

heim in seinen himmlischen Frieden.

Der Verstorbene war tätig als Kaplan in Striegau, Gardone (Gardasee), Oberschreiberhau und Peterswaldau (Eulengebirge). Als Religionslehrer wirkte er in Monsterberg, Oppeln, Frankenstein und Breslau. Nachdem er aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen wurde, war er von 1939 an Pfarrer von Hemmersdorf und Gierichswalde. Nach der Vertreibung aus Schlesien 1946 wurde er Kurmtts in Hillegossen und Ubbedissen, 1952 Pfarrvikar in Heepen im Erzbistum Paderborn.

1967 wurden ihm als Erzbischöflichem Ordinariatsrat mit Wohnsitz in Hildesheim überdiözesane Aufgaben übertragen. Seinem Wunsch entsprechend gehörte er zum Presbyterium der Apostolischen Administration Görlitz. Die Liebe zur Kirche und zu seiner schlesischen Heimat waren für Herbert Mischkowsky Aufgabe und Beweggrund, unermüdlich, viele Jahre über politische Grenzen hinweg, bis ins hohe Alter treu und gewissenhaft seinen Dienst zu tun. Dieser Dienst galt über 20 Jahre lang auch der St. Magdalenenengemeinde in Hildesheim.

In Würdigung seiner Verdienste für die Seelsorge an den Heimatvertriebenen und für die Kirche von Görlitz ernannte ihn Papst Paul VI. zum Päpstlichen Hausprälaten und Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar.

Wir glauben, dass Christus, der Herr der Kirche, seinem "treuen und klugen Knecht" den jahrzehntelangen priesterlichen Dienst vergelten wird. Darum bitten wir um das Gebet für den Verstorbenen.

+ **Rudolf Müller**
Bischof von Görlitz

Winfried König
Apostolischer Visitator

+ **Dr. Josef Homeyer**
Bischof von Hildesheim

Für die Angehörigen:
Maria Kretschmer

Für die Pfarrgemeinde St. Magdalenen:
Wolfgang Osthaus, Dompfarrer

Das Auferstehungsamt feiern wir am Mittwoch, dem 23. Dezember 1998, um 11.0(1 Uhr in der St. Magdalenenkirche zu Hildesheim, Mühlenstraße; anschließend ist die Beisetzung auf dem Magdalenenfriedhof, Schützenallee. (Für die Fahrt zum Friedhof und zurück steht ein Bus bereit.)

Betreuung: Küster - Bestattungen - Keßlerstraße 88 - 31 134 **Hildesheim** - Telefon 05121/3807



Herr, gib ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht
und vollende sein Leben in Dir.

Lasset uns beten für

Apostolischer Protonotar a. i. p.

Herbert Mischkowsky

Priesteroblate der Benediktinerabtei Grüssau

geboren am 20. 8. 1904 in Breslau
zum Priester geweiht am 29. 1. 1928 in Breslau
gestorben am 18. 12. 1998 in Hildesheim

Als Kaplan war er tätig in Striegau, Gardone (Gardasee), Oberschreiberhau und Peterswaldau (Eulengebirge). In Münsterberg, Oppeln, Frankenstein und Breslau wirkte er als Religionslehrer. 1939 wurde er Pfarrer von Hemmersdorf und Gierichswalde. Nach der Vertreibung aus Schlesien war er als Seelsorger in Hillegossen, Ubbedissen und Heepen tätig, bis er 1967 als Erzbischöflicher Ordinariatsrat überdiözesane Aufgaben übertragen bekam. In Würdigung seiner treuen und gewissenhaften Tätigkeit ernannte ihn Papst Paul VI. zum Päpstlichen Hausprälaten und Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar.

In Würdigung seiner Verdienste für die Seelsorge an den Heimatvertriebenen und für die Kirche von Görlitz ernannte ihn Papst Paul VI. zum Päpstlichen Hausprälaten und Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar.

Wir glauben, dass Christus, der Herr der Kirche, seinem „treuen und klugen Knecht“ den jahrzehntelangen priesterlichen Dienst vergelten wird. Darum bitten wir um das Gebet für den Verstorbenen.

UM SEELSORGE VERDIENT GEMACHT

Seit 60 Jahren Priester

HILDESHEIM (kiz) – Den 60. Jahrestag ihrer Priesterweihe feiern am 29. Januar Prälat Herbert Mischkowsky und Monsignore Alfred Rieger. Während Mischkowsky seit Oktober 1967 in der Hildesheimer St.-Magdalenen-Pfarrei beheimatet ist, hat Rieger seinen Wohnsitz inzwischen nach München verlegt.

Der am 20. August 1904 in Breslaus geborene Herbert Mischkowsky wirkte zunächst als Kaplan in Striegau und Peterswaldau. Nach einem halben Jahr als Deutschenseelsorger in Oberitalien war er bis 1930 als Hausgeistlicher in Oberschreiberhau tätig. Die folgenden neun Jahre verbrachte er als Religionslehrer in Münsterberg, Oppeln und Breslau.

Von 1946 bis zu seiner Versetzung nach Hildesheim wirkte Mischkowsky unter anderem als Pfarrvikar in Heepen bei Bielefeld. Am 7. Juni 1968

wurde er zum Päpstlichen Ehrenprälaten ernannt.

Monsignore Alfred Rieger war von 1966 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Oktober 1972 Dechant im Dekanat Hildesheim und lebt heute in München. Er wurde am 20. Oktober 1904 in Straßburg/Elsaß geboren und war von 1929 bis 1932 Kaplan in der Breslauer St.-Carolus-Pfarrei. Es folgten Tätigkeiten als Religionslehrer in Gleiwitz (bis 1941) und Pfarrer in Brieg (Bezirk Breslau), ehe er seine Heimat verlassen mußte.

Nach längerem Wirken als Direktor an der Heil- und Pflegeanstalt in Kiedrich/Rheingau übernahm Pfarrer Rieger im Jahre 1950 die St.-Magdalenen-Pfarrei in Hildesheim und bis 1967 auch die dortige Heilig-Kreuz-Gemeinde. Bis zu seiner Pensionierung war er dann Pfarrer in St. Mauritius, ebenfalls in Hildesheim.

Kiz 24.1.88

24.1.1988

Prälat Mischowsky wird 80 Jahre alt

Prälat Herbert Mischowsky feiert am 29. August seinen 80. Geburtstag. Seit 1967 lebt der gebürtige Breslauer in der Hildesheimer St.-Magdalenen-Gemeinde. Noch heute feiert der Geistliche dort regelmäßig den Gottesdienst. Nach seiner Priesterweihe 1928 in Breslau wirkte Mischowsky als Kaplan in Striegau und Peterswaldau. Ein halbes Jahr arbeitete er als Deutschenseelsorger in Oberitalien und kam dann zurück in seine schlesische Heimat. Dort war er als Hausgeistlicher und Religionslehrer tätig. Von 1939 bis zu seiner Ausweisung war er Pfarrer von Hemmersdorf im Kreis Franckenstein. Von 1946 bis zu seiner Übersiedlung nach Hildesheim wirkte Mischowsky als Kuratus in Hillegossen und als Pfarrvikar in Heepen. Seinen Geburtstag feiert der Geistliche in Italien am Gardasee. Einen reinen Erholungsurlaub gönnte Mischowsky sich jedoch auch in diesem Jahr nicht: seit vielen Jahren hat der Prälat die Urlaubsvertretung für seinen italienischen Mitbruder.

17.9.84

GEBURTSTAG

Prälat Herbert Mischkowsky wird 85 Jahre alt

HILDESHEIM (kiz) - Am 20. August feiert Prälat Herbert Mischkowsky seinen 85. Geburtstag. Zahlreiche Gratulanten werden dann in die Hildesheimer Magdalenen-Gemeinde kommen, wo Prälat Mischkowsky seit über 20 Jahren als Subsidiar wirkt. Geboren wurde er in Breslau, wo er auch sein Studium absolvierte. Am 29. Januar 1928 wurde er dort zum Priester geweiht.

In seiner schlesischen Heimat wirkte Mischkowsky als Kaplan in Striegau und Peterswaldau. Ein halbes Jahr lang war er Deutschenseelsorger in Italien. Bis 1929 war Prälat Mischkowsky Hausgeistlicher in Oberschreiberhau und anschließend Religionslehrer in Münsterberg, Oppeln und Breslau.

Von 1939 bis zu seiner Ausweisung war er Pfarrer von Hemmersdorf im Kreis Franckenstein. 1946 wurde Mischkowsky Kuratur in Bielefeld, 1952 Pfarrvikar in Heepen, Kreis Bielefeld. 1967 zog Pfarrer Mischkowsky in die Hildesheimer St.-Magdalenen-Gemeinde. Am 7. Juni 1968 wurde er zum Päpstlichen Ehrenprälaten ernannt.

13.8.89

13.8.1989

In Hildesheim lebt seit 1975 Prälat Herbert Mischkowsky, der nach verschiedenen Stellen im Erzbistum Breslau den ganzen Krieg hindurch als Pfarrer von Hemmersdorf im Kreis Frankenstein gewirkt hat. Nach der Vertreibung ist er bis 1967 im Erzbistum Paderborn tätig gewesen, dann wurde er Ordinariatsrat der Apostolischen Administration Görlitz. Er lebt in der unmittelbaren Nachbarschaft des Altenheimes St. Magdalenen (Mühlenstraße 23), hilft seelsorglich aus und nimmt lebhaften Anteil am Zeitgeschehen in Kirche und Welt.

Kiz 24.1.93

Mit 90 noch immer hellwach und helfend in der Seelsorge tätig: Am 20. August feiert Prälat Herbert Mischkowsky in 31134 Hildesheim, Mühlenstraße 23, diesen hohen Geburtstag. Er ist gebürtiger Breslauer und ist sein Leben lang mit seiner schlesischen Heimat besonders verbunden geblieben. Als er 1946 in den Westen kam, hatte er schon 18 Jahre Seelsorgsarbeit im Erzbistum Breslau hinter sich, vor allem

als Religionslehrer in Münsterberg, Oppeln und Breslau. Nach Jahren der Seelsorgstätigkeit in Bielefeld und in Heepen bei Bielefeld nahm er 1967 seinen Wohnsitz im Pfarrhaus St. Magdalenen in Hildesheim. Sein eigentlicher Schwerpunkt aber blieb das Erzbistum Breslau, genauer: der von Görlitz aus verwaltete Rest dieser großen Diözese, der jetzt im Rahmen der Neuordnung in der ehemaligen DDR zum Bistum erhoben worden ist. Prälat Mischkowsky wurde Ordinariatsrat von Görlitz und wurde mit dem Titel eines Apostolischen Protonotars ausgezeichnet.

1994 Kiz .

KiZ 25.01.1998

PRIESTERJUBILÄEN UND GEBURTSTAGE

Vier Schlesier wurden im Bistum Hildesheim heimisch

Seltene Priesterjubiläen feiern drei Priester aus dem Bistum: Vor 70 Jahren wurden **Alfred Rieger** und **Herbert Mischkowsky** geweiht, vor 65 Jahren **Paul Hoheisel**. Pfarrer **Johannes Chmielus** wird 70 Jahre alt.

Herbert Mischkowsky und **Alfred Rieger** empfingen am 29. Januar 1928 gemeinsam in Breslau die Priesterweihe. Herbert Mischkowsky machte sich in seinen ersten Priesterjahren vor allem als Religionslehrer in Münsterberg, Oppeln und Breslau verdient. 1939 wurde er Pfarrer von Hemmersdorf im Kreis Frankenstein in Schlesien. Nach Krieg und Vertreibung kam er 1946 nach Bielefeld, wo er zunächst als Kurat wirkte. Viele Jahre war er Pfarrer von Heepen im Kreis Bielefeld. 1967 kam Prälat Mischkowsky nach Hildesheim, St. Magdalenen. Von dort aus nahm er auch die Aufgaben eines Ordinariatsrats für das Erzbischöfliche Amt Görlitz wahr. 1968 erfolgte seine

Ernennung zum Päpstlichen Ehrenprälaten, einige Jahre danach zum Apostolischen Protonotar. So weit es seinen anderen Aufgaben zuließ, kümmerte sich Prälat Mischkowsky in St. Magdalenen auch um die Seelsorge. Vielen Menschen aus der Gemeinde bleibt er unvergessen. Bis vor kurzem wohnte der Prälat im Pfarrhaus von St. Magdalenen. Nach einem Krankenhausaufenthalt ist der 93jährige nun im Caritas-Altenheim Magdalenenhof (Hildesheim, Mühlenstraße 24).

Wie Herbert Mischkowsky verbrachte auch **Alfred Rieger** seine Kaplansjahre im Bistum Breslau. Auch ihn verschlug die Vertreibung nach Westen. Nach einer Zwischenstation im Rheingau kam Pfarrer Rieger 1950 ins Bistum. Die Bischofsstadt Hildesheim sollte fortan zu seinem Wirkungskreis werden. Seine Stationen: St. Magdalenen, Hl. Kreuz, St. Mauritius.

Zeitweise war er auch Dechant von Hildesheim. Pfarrer Rieger,

1904 in Straßburg im Elsaß geboren, lebt seit 1972 in München im Ruhestand (Allgäuerstr. 3, 81475 München).

Auch **Paul Hoheisel** ist in Schlesien zuhause. Er wurde 1908 in Ludwigsdorf (Neisse) geboren. Am 29. Januar 1933 empfing er in Breslau die Priesterweihe. Bis 1946 wirkte er als Kaplan und Religionslehrer unter anderem in Breslau, Groß Strehlitz und Beuthen. Seine Tätigkeit als Lehrer setzte er auch nach seiner Übersiedlung nach Hildesheim fort. Am Gymnasium Josephinum unterrichtete er über 20 Jahre Religion, Hebräisch und Mathematik. Vielen Hildesheimern ist er aus dieser Zeit in Erinnerung geblieben. Heute lebt Pfarrer Hoheisel wie Prälat Mischkowsky im Magdalenenhof in Hildesheim. Der 89jährige nimmt noch täglich am Gottesdienst teil und ist geistig noch überaus rege. Am 29. Januar wird um 10 Uhr ein gemeinsamer Festgottesdienst in der St. Magdale-

nen Kirche für Pfarrer Hoheisel und Prälat Mischkowsky gefeiert. Dazu werden sowohl der regierende als auch der Altbischof von Görlitz erwartet.

Auch der Pfarrer von Salzgitter-Lebenstedt, **Johannes Chmielus**, der am 24. Januar 70 Jahre alt wird, kommt gebürtig aus Schlesien. Da er jünger als die anderen Jubilare ist, beginnt seine Priesterlaufbahn jedoch im Bistum Hildesheim. 1957 wurde er in Hildesheim geweiht, dann folgten Kaplansjahre in Neustadt, Bodenwerder, Bremerhaven-Geestemünde und Hannover, St. Heinrich.

Zunächst wurde er dann Pastor von Salzgitter-Hallendorf, dann Pfarrer von Lebensstedt. Seit 27 Jahren betreut er nun die Menschen der St. Michael-Gemeinde. Zeitweise war Pfarrer Chmielus auch Dechant des Dekanates Salzgitter. Viele kennen ihn auch als begeisterten Funkamateurliebhaber, der Verbindungen in alle Welt unterhält.

Gedenken an Kardinal Bertram HAZ 10, 7, 93



(ugr) Das Kardinal-Bertram-Werk hat anlässlich des 47. Todestages seines Namenspatrons am 6. Juli zu einer Gedenkstunde in das Rathaus eingeladen. Vorsitzender Bernward Trouw freute sich über die zahlreichen Teilnehmer.

Sein Amtsvorgänger, Oberstadtdirektor Dr. Wilhelm Buerstedde, war ebenso dabei wie Diakon Hans-Peter Bruntz, Prälat Mischkowski und der zweite Vorsitzende des Werkes, Pastor Schönfelder (erste Reihe von links). Für den mu-

sikalischen Rahmen sorgte Kathrin Kiene, die mit dem Cello schlesische Kirchenlieder intonierte.

„Das Gedenken an Kardinal Bertram ruft nicht nur Erinnerungen, sondern auch Verpflichtungen wach“, eröffnete Trouw die Feierstunde. Ausdrücklich erwähnte der Vorsitzende die Beziehung des Werkes nach Neiße. 50 Kommunionkleider wurden im vergangenen Jahr als Spende von Hildesheim dorthin geschickt. „An diesem Wochenende

kommen 20 Jungen aus Neiße für eine Ferienwoche nach Hildesheim“, freute sich Trouw.

Diakon Hans-Peter Bruntz referierte anschließend über Karl-Friedrich von Hessen, der als Bischof von Breslau im 17. Jahrhundert „ein schillernder Vorgänger Kardinal Bertrams“ gewesen sei. Karl-Friedrich von Hessen war auch Domherr in Hildesheim, allerdings ohne jemals in der Stadt gewesen zu sein.

Aufn.: Graells

HAZ 10.7.93

Nachlässe bzw. Teilnachlässe Bestandsübersicht Bistum Görlitz

- Mischkowsky, Herbert (1904-1998), Ordinariatsrat (noch unbearbeitet)

Inhalt

Lebenslauf Pfarrer Herbert Mischkowsky	3
Die Zeit in Schlesien	4
Vertreibung	4
Der Flüchtlingspfarrer	5
Die evangelischen Pastoren gewährten Gastrecht.	5
Januar 29.1.1953 silbernes Priesterjubiläum.....	10
Die Zeit in St. Hedwig.....	13
Richtfest 2.08.1955	17
Glockenweihe 1. Advent 1955.....	18
Pfarreinführung im Sept. 1983 von Pfr. Gerhard Pietzonka	26
Herr Pfarrer Herbert Mischkowsky beschreibt die Zeit in Heepen:	29
1987 25 Jahre Kolping	30
Die politische Lage 1969	31
Der Kontakt zu der Gemeinde St. Hedwig blieb bestehen.	33
Im Januar 1978 goldenes Priesterjubiläum	35
zum Tode	40
Presse	42